

Bezugspreis:
 Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
 Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterabplan.
 2. Wandkalender mit Wetterverzeichnisse von
 Nassau.
 3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die siebengefaltene kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Reklamenzettel kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abends wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 170. Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 27. Juli 1915. 46. Jahrgang.

Die Einkreisung von Warschau.

Wiederum 5000 Russen gefangen.
51 Maschinengewehre erbeutet.

Deutscher Tagesbericht vom 25. Juli.
 WB. Großes Hauptquartier, 26. Juli.
 (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:
 Auf der ganzen Front keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
 Nördlich des Njemen erreichte die Armee des Generals von Below die Gegend von Roswol und von Poniewitz. Wo der Gegner stand hielt, wurde er geworfen. Ueber 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

An der Karawitz-Front erzwangen unsere Truppen auch oberhalb Ostrolenta den Uebergang.

Unterhalb davon drängen sie den erbitterten Widerstand leistenden Gegner langsam gegen den Bug zurück. Einige 1000 Russen wurden gefangen, über 40 Maschinengewehre erbeutet.

Gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppe von Nowo-Georgiewsk und Warschau schließen sich die Einschließungstruppen heran.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
 Nördlich der Linie Wojslawice (südlich von Cholm)-Grubieschow (am Bug) haben deutsche Truppen in den Kämpfen der letzten Tage den Feind nach Norden weiter zurückgedrängt. Gestern wurden 11 Offiziere, 1457 Mann gefangen genommen, 11 Maschinengewehre erbeutet. Im Uebrigen ist die Lage westlich der Weichsel und bei den verbündeten Armeen des General-Feldmarschalls v. Radensky unverändert.

Oberste Heeresleitung.
 (Roswol und Poniewitz liegen etwa 60 km östlich bzw. südöstlich von Szamle).

Eroberung eines russischen Stützpunktes am Bug.
 Vergebliche Angriffe der Italiener.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 26. Juli. Amtlich wird verlautbart: 26. Juli 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:
 Südlich Satal eroberten unsere Truppen einen für unsere Brückenköpfe am östlichen Bug-ufer wertvollen Stützpunkt, wobei 1100 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hand fielen. Nordwestlich Grubieschow gewonnen deutsche Kräfte erneut Raum. An den anderen Teilen der Front trat keine Änderung der Lage ein.

Italienischer Kriegsschauplatz:
 Gekern entbrannte der Kampf um den Rand des Plateaus von Doberdo auf neue. Tag u. Nacht griffen die Italiener an der ganzen Front ununterbrochen mit größter Festigkeit an. Aber auch der neue Aufwand an Kraft und Opfern war umsonst. Nur vorübergehend erzielte der Feind teilsweise Erfolge. Heute bei Morgengrauen waren die ursprünglichen Stellungen wieder ausnahmslos im Besitze der heldenmütigen Verteidiger. Gegen den Görzer Brückenkopf unternahm der Gegner einen neuen Angriff. Heute früh schloß das Massfeuer der italienischen Artillerie im Görzischen wieder ein. Im Kongo-Gebiete gesteuert Nacht ein feindlicher Angriff im Sandgemenge und mit Steinwürfen zurückge-

schlagen. Die zurückgehenden Italiener erlitten in unserem Geschützfeuer starke Verluste. Einer unserer Flieger besetzte Verona mit Bomben. An der Kärntner und Tiroler Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.
 v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Verteidigung Warschaws.
 Bukarescht, 26. Juli. (Etr. Bl.) Die Petersburger „Wschewaja Wjedomosti“ schreibt, daß die russische Heeresleitung nicht die Räumung Warschaws angeordnet haben, sondern Warschau verteidigen werde. Die Festung Warschau werde nicht kampffähig aufgegeben werden. Es seien nur Zivilpersonen aus strategischen Gründen entfernt worden, um die Festung auf eine Belagerung vorzubereiten.

Vor Zwangorod.
 Berlin, 26. Juli. Nach der Boff. Zeitung haben die Oesterreicher sieben 42-Zentimeter- und zwei 56-Zentimeter-Kanonen vor Zwangorod aufgeführt, welches jetzt mit feindlicher Wirkung bombardiert wird.

Auszeichnungen für Herzog Albrecht von Württemberg.

Stuttgart, 26. Juli. Herzog Albrecht von Württemberg, Generaloberst u. Oberbefehlshaber der 4. Armee wurde vom König von Sachsen durch die Verleihung des Ritterkreuzes des sächsischen Militär-St. Heinrichs-Ordens ausgezeichnet. Kaiser Franz Josef von Oesterreich verlieh dem Herzog das österreichische Militärverdienstkreuz 1. Klasse mit Kriegsdekoration.

Pour le merite für General v. Gallwitz.

Danzig, 26. Juli. (Etr. Blatt.) Die Soldatenzeitung „Wacht im Osten“ meldet, daß General v. Gallwitz den „Pour le merite“ erhalten habe.

Ein italienischer General gefallen.

Ghaffio, 26. Juli. (Etr. Blatt.) Der italienische General Antonio Cantore, welcher sich im Tripoliskrieg ausgezeichnet, ist gegen die Oesterreicher gefallen. Nur die „Provincia di Como“ veröffentlicht diese Nachricht, welche in der gesamten anderen Presse durch die Zensur gestrichen zu sein scheint.

Das Arsenal von Malta zerstört.

Ghaffio, 26. Juli. (Etr. Blatt.) Der „Secolo“ meldet aus Syrakus, daß durch eine Explosion ein großer Teil des Arsenal von Malta zerstört ist. Zwanzig glücklich verkrüppelte Leichen wurden gefunden.

Die Festung Warschau.

Die Festung Warschau, der sich jetzt unsere Truppen nähern, ist der Mittelpunkt der ganzen gegen Deutschland errichteten Weichselsefestigungen. Dieser Festungsgürtel, der durch das sumpfige Gelände des Weichselgebietes bedeutend gesichert wird, bildet wiederum in dem gesamten gegen Deutschland und Oesterreich vorgelagerten Sperrgürtel den hauptsächlichsten Stützpunkt. Die Festung Warschau ist zwar umfangreich, gehört aber nicht zu den modernsten Festungsbauten. Gegen einen deutschen Anmarsch bildet sie aber aus dem Grunde einen kräftigen Wall, weil sie nur das eine Glied eines großen dreieckförmigen Festungssystems ist, dessen beide anderen Winkelpunkte die Festungen Nowo-Georgiewsk und Serscha darstellen. Während der Festungsbezirk der Festung Warschau allein einen Umfang von 50 Kilometer hat, weist dieses starke Festungsdreieck mit allen seinen Forts einen Umfang von 130 Kilometer auf. So haben die Russen für die Widerstandskraft dieser Sperrlinie allerdings auf nach russischer Ansicht nur das Werk der Festung Nowo-Georgiewsk als im modernen Sinne widerstandsfähig zu betonen. Die artilleristische Ausstattung der Festung Warschau ist dagegen recht gut. Sie soll 1400 Geschütze betragen und eine Besatzung von 50 000 Mann soll zum Schutz der Festung vorhanden sein. Heute wird für sie sicherlich eine stärkere Belagerung angenommen werden können, während wahrscheinlich ein Teil der Geschütze zur offenen Feldschlacht herangezogen wurde. In den Jahren 1832-35 ist zum Schutze der Festung eine für die damaligen Verhältnisse starke Zitadelle, die den Namen Alexander I. trägt, erbaut worden.

In späterer Zeit kamen einige Forts hinzu, durch die der Uebergang über die Weichsel gedeckt werden soll. Für die militärische Bedeutung dieser Festung ist allein die Tatsache bezeichnend, daß sie den Mittelpunkt eines der drei großen russischen

Militärbezirke an der russischen Grenze darstellt, der in Friedenszeiten fünf Armeekorps umfaßt. Die alten Gräben und Mauern der Festung, die zum Teil noch bestehen, haben naturgemäß keinen Wert. Der Besitz von Warschau ist nicht nur wegen der die Weichsel beherrschenden Lage bedeutungsvoll, sondern auch aus dem Grunde, weil sich hier die hauptsächlichsten russischen Eisenbahnen mit direkter Verbindung nach den anderen großen russischen Festungen schneiden. Wichtig ist z. B. die Bahnlinie Warschau-Bjeloostok-Grodno, ferner die Bahn, die Warschau mit Lublin verbindet. Durch die weiteren Verzweigungen der von Warschau nach Deutschland und Galizien ausgehenden Linien hat gerade diese Stadt einen erheblichen Wert, da dadurch die russischen Nachschübe gesichert sind. Im Jahre 1655 wurde Warschau von Karl Gustav von Schweden erobert. Im nächsten Jahre nahm ihm König Johann Kasimir die Stadt wieder ab, mußte sie aber schon am 30. Juli 1656 wieder übergeben. Im achtzehnten Jahrhundert waren die Russen Herren von Warschau, so z. B. von 1764 bis 1774, und im Jahre 1793. Im Jahre 1794 wurde sie von Suworoff erobert. Eine Zeitlang gehörte Warschau auch zu Preußen, und zwar von der dritten Teilung Polens an bis zum Jahre 1806.

Einnützigkeit der deutschen Presse gegenüber der letzten Wilson-Note.

WB. Berlin, 26. Juli. Die Note Wilsons wird von den Berliner Blättern durchweg als sehr unbefriedigend bezeichnet. Die Blätter sprechen offen aus, daß die Note, wenn auch in verbindlicher Form gehalten und in eine glatte diplomatische Form gefaßt, doch mit aller Abtönung den springenden Punkt der ganzen Frage übersehe und jede vernünftige Rücksichtnahme darauf vermissen lasse, daß Deutschland sich in einem Kampfe um Sein oder Nichtsein befindet. Man findet es unbegreiflich, daß alle entgegenkommenden deutschen Vorschläge rundweg abgelehnt werden und Deutschland zugunsten wird. In einem solchen Existenzkampf auf die volle Ausnutzung seiner Kraft zu verzichten, nur damit einige amerikanische Neutralität ihrer Rame, auf friedlichen Schritten über den Ozean zu fahren, genügen können. Verschiedene Blätter werfen die Frage auf, ob Wilsons Note nicht auf eine mittelbare Unterstützung von England abziele. Das Gesamturteil der Presse geht dahin, daß Deutschland zwar eine Verständigung und die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen mit den Vereinigten Staaten hoch anschläge, aber nicht um jeden Preis und daß weitere Zugeständnisse eine Demütigung für Deutschland bedeuten würden und daß der Unterseebootkrieg den vorgeschriebenen Gang weiter geben müsse. — Das Berliner Tageblatt sagt: Die neue amerikanische Note drückt den entschlossenen Willen aus uns der Waffe zu berauben, auf die wir im Kampf gegen England unsere größte Hoffnung setzen. Die von der deutschen Regierung in der letzten Note gegebene Anregung wird rundweg abgelehnt. Wenn die Vereinigten Staaten von all dergleichen Vorschlägen grundsätzlich nichts hören wollen, zeigen sie, daß es ihnen nicht um die Sicherung ihrer Bürger, sondern weit mehr um die Vornahme der Tätigkeit der U-Boote zu tun ist. Man muß wohl als selbstverständlich betrachten, daß der Unterseebootkrieg seinen vorgeschriebenen Gang so weiter geht, wie die tödliche Ummantelung der russischen Streitkräfte durch unsere Heere im Osten. — In der „Vossischen Zeitung“ heißt es: Das amerikanische Verlangen bedeutet eine Schwächung von Deutschland zu Gunsten seiner Gegner. Wer solches vorhat, der ist nicht mehr neutral, sondern nimmt gegen Deutschland und für seine Feinde Partei. Wir haben zugestanden, was wir zugestehen konnten, jedes Linspfeil mehr würde das deutsche Volk als eine Demütigung empfinden. — Die „Kreuzzeitung“ kommt ebenfalls zu einer Zurückweisung der amerikanischen Forderungen. — In der „Tägl. Rundschau“ heißt es: Amerika doch auf das Buch haben recht. Unsere Gegenforderung an Amerika müßte daher lauten, daß die Regierung Wilsons von den Engländern wenigstens ebenso viel Achtung für den Geist des Völkerechts fordert, wie sie für uns für dessen Buchstaben verlangt. — Die „Berliner Morgenpost“ schreibt: Gegenüber der Drohung betr. einen vorläufigen unfreundlichen Akt gibt es nur eine Antwort, daß die amerikanischen Bürger es selbst in der Hand haben, sich vor jeder solchen Gefahr zu bewahren. In Deutschlands Entgegenkommen gibt es eine Grenze und diese Grenze liegt in der Selbstachtung und Selbsterhaltung der eigenen deutschen Nation. — Die „Berliner Botschaft“ sagt: Vor der Wahrheit der Rechte anderer muß unter allen Umständen die Erhaltung der eigenen Existenz stehen. — Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Für das Deutsche Reich muß es nach wie vor unbekümmert und in erster Linie heißen: Der U-Bootkriege wird weiter geführt und zwar so, daß er alle Mittel und Wege zur Geltung bringt. Die keinen Zweck rechtfertigen. — Die „Volk“ sagt: Auf Wilsons letzte Note gibt es nur ein schlichtes Nein. Wenn die deutsche Regierung es spricht, wird die helle und tönende Stimme des ganzen deutschen Volkes aus ihrem Rinde klingen.

Außerungen des Grafen Bernstorff.

Notterdam, 26. Juli. Aus Washington wird gemeldet: Graf Bernstorff erbat beim Ministerium

des Auswärtigen eine amtliche Abschrift der amerikanischen Note, deren Inhalt ihm nur in gekürzter Form mitgeteilt worden sei. Der Gesandte erklärte, daß die Angelegenheit nach seiner Meinung friedlich zu regeln sei. Er glaube, daß die Note nicht früher als in einem Monat oder noch später beantwortet werden dürfte.

Von der Ostfront.

Die siegreiche Armee des Generals von Below breitet sich nach Fortsetzung der 5. russ. Armee über Kurland immer weiter aus. Die Vortruppen Belows stehen schon bei Boniekowisch, 60 Kilometer südlich von Mitau und 60 Kilometer südöstlich von Schauls. Ueberall wo die Russen Widerstand zu leisten versuchten, wurden sie von den siegreichen Befolgern einfach über den Haufen gerannt. Ueber 1000 Russen mußten sich ergeben. General von Below greift wohl darum so weit südwärts um Mitau und Riga herum, um der zur Verteidigung dieser großen Städte aufgestellten russischen Armee-Gruppe womöglich den Rückzug nach dem Osten u. Nordosten abzuschnitten. Es ist freilich fraglich, ob diese kühne Absicht dem Preussengeneral gelingen wird, denn die Russen sind seit den drei verhängnisvollen Niederlagen, die sie in Ostpreußen durch die meisterhafte Strategie Hindenburgs erlitten haben, so sehr gegen alle Umgebungsmanöver, daß sie sofort fluchtartig sich salbieren, sobald sie von Ferne nur eine deutsche Umgebungsbewegung zu wittern glauben. — Bei Ostrolenta forschten unsere Bataillone oberhalb und unterhalb dieser befestigten Vollenstadt den Uebergang über den Karawitz und warfen den zähen Widerstand leistenden Gegner gegen den unteren Bugstrom zurück, der sich bekanntlich bei der starken russ. Lagerstellung Nowo-Georgiewsk in die Weichsel ergießt. Mehrere 1000 Russen streckten die Waffen und 40 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Nowo-Georgiewsk und Warschau stehen unmittelbar vor der Einschließung. Die deutschen Jernrüttelstruppen schoben sich langsam heran. Bald wird gegen Warschau und Nowo-Georgiewsk unsere grobe und größte Artillerie ebenso donnern, wie seit einigen Tagen schon gegen die starke russ. Weichselsefestung Zwangorod. — Zwischen Bug und Weichsel hat der Großfürst Nikolai die russ. Truppen insgesamt verstärkt, um an dieser kritischen Stelle die Linie der Verbündeten zu durchbrechen und auszurollen. Aber Nikolai hat hier als grimmigen Gegner den Feldmarschall von Radensky gegen sich, der auf seiner Gut ist und seine Reihen ebenfalls verstärkt. Mächtige Angriffe der Russen auf den deutschen Flankensturm am oberen Bug hatten nur den Effekt, daß der Feind von unsern Truppen weiter nach Norden zurückgedrängt wurde, wobei er 1468 Gefangene, darunter 11 Offiziere, und 11 Maschinengewehre an uns verlor. Die Oesterreicher für ihren Teil eroberten am oberen Bug südlich von Satal einen wichtigen russischen Stützpunkt und erbeuteten dabei 1100 Gefangene u. 2 Maschinengewehre. Es geht also überall famos vorwärts!

Große Verblüffung in Paris.

Genf, 26. Juli. (Etr. Bl.) Nach dem Belob des „Lemps“ bereiten heute sämtliche Pariser Blätter auf die Notwendigkeit der Breisgabe Warschaws durch den Großfürsten vor, der den Verbündeten schon von einem anderen Verteidigungsplan durch Vorbereitung auf einer anderen Linie hinter dem Bug Kenntnis gegeben habe. Wörtlich schrieben aber noch gestern die Fachkritiker eines der ersten französischen Blätter:

„Der russische Generalstab hat durch Maßnahmen jüngsten Datums dafür gesorgt, daß Roschan u. Pultusk hartnäckigen Widerstand leisten und die Ausfälle des Feindes, sich Warschau zu nähern, mindestens bis Ende des Herbstes verzögert werden.“

Ähnlich äußerten sich gestern alle vom Vossischen Zwölftel inspirierten Organe. Die Verblüffung hat infolge der jetzt in Paris vorliegenden Petersburger Depeschen, die in allem Wesentlichen die deutschen Meldungen bestätigen, ihren Höhepunkt erreicht.

Nach Tunis geschickt.

WB. Lyon, 26. Juli. Der „Nouveliste“ meldet aus Tunis: Die italienische Garnison von Alut ist nach Dehibat (Tunis) geschickt, wo sie von den französischen Behörden auf bester aufgenommen worden ist.

Geldsammlung in Frankreich.

Genf, 26. Juli. Laut hierher gelangten Meldung fordert die französische Regierung die Städte und Eisenbahngesellschaften auf, ihr Geld bei der Bank von Frankreich gegen Papier einzutauschen. Die Stadt Paris brachte bereits 800 000 Franken, die Nordbahn 3 000 000 Franken in Gold zur Bank.

Die italien. Niederlage am Monte Piano.

Berlin, 26. Juli. Ueber die Kämpfe um den Monte Piano wird aus dem Kriegspressequartier berichtet: Die Italiener suchten den schon auf ihrem Gebiete liegenden Berg um jeden Preis wiederzugewinnen. Nach starker Artillerievorbereitung stürmten fünf italienische Bataillone und drangen stellenweise in die Gräben ein. Sie wurden jedesmal den Berg wieder herabgejagt und waren ihrer Verluste wegen nicht mehr vorwärts zu bringen. 300 tote Italiener lagen vor unserer Front. Hunderte sind den Felsen hinabgestürzt u. tot oder verwundet. Die österreichischen Verluste betragen nur 20 Tote und 42 Verwundete.

Eine serbische Offensive.

Chiaffio, 26. Juli. Magrini, der Berichterstatter des Secolo in Serbien, schildert den Zustand des serbischen Heeres als vorzüglich. Es betrage 230 000 Mann. Belgrad sei durch engl., französische und russische Batterien verteidigt. Serbien sei zur Offensive bereit, aber habe den Zeitpunkt noch nicht für günstig. Der richtige Zeitpunkt ergebe sich erst, wenn der Ring ganz geschlossen sei. Es fehle Rumänien. Die Österreicher hätten die Grenze stark besetzt; die Offensive sei deshalb keine Kleinigkeit.

WB. Paris, 26. Juli. Temps meldet aus Risch: Die serbische Regierung hat beschlossen, eine direkte Telegraphenlinie zwischen Risch und verschiedenen albanischen Städten, u. a. mit Durazzo, einzurichten.

Zwischen Weichsel und Bug.

WB. Wien, 26. Juli. (Str. Prft.) Immer enger wird der Raum des westrussischen Festungsbereichs, auf dem das russische Hauptheer zusammengeedrängt wird. Der Rückzug der Russen aus ihren Stellungen westlich der Weichsel zeigt, daß sie sich der drohenden Gefahr einer vollständigen Absehung bewusst sind. Zwischen Weichsel u. Bug dürfte die Entscheidung liegen. Dort wird sich eines der wichtigsten Kapitel des gewaltigen Ringens abspielen, wenn auch nach dem Berichte des österreichischen Generalstabes der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig verlief.

WB. Kristiania, 26. Juli. „Dagbladet“ schreibt über die Kriegslage: „Der vorgestrichene amtliche Bericht der deutschen Heeresleitung ist die wichtigste Kriegsmeldung, die seit langem gekommen ist. Die Meldung scheint der Vorbote von Ereignissen zu sein, deren Tragweite fast nicht zu übersehen ist, die aber das Schicksal des ganzen Weltkrieges entscheiden können. Trotz der gläubwürdigen Meldung von dem hartnäckigen Widerstand der Russen konnte man sich nicht des unheimlichen Gefühls erwehren, daß diesmal Ereignisse bevorstünden, die alle früheren in den Schatten stellen. Das schimmerte durch alle Meldungen der militärischen Sachverständigen der großen Staaten hindurch. Nicht zum mindesten Rußland selbst und Englands rastloser Zweifel und unablässiges Fragen, was komme, haben dieses Gefühl hervorgerufen. Die Berliner amtliche Meldung ist die beste Antwort auf diese Fragen. Eine große Katastrophe ist nicht länger eine Unmöglichkeit, und es kann geschehen, daß sich jetzt die Ereignisse mit reißender Schnelligkeit entwickeln.“

Ein Sieg an der bessarabischen Grenze.

Bukarest, 25. Juli. (Str. Bl.) Das Blatt „Zion“ meldet in einer Extraausgabe die Nachricht von einem glänzenden Siege der deutschen und österreichischen Truppen, die sie aus Bessarabien erhalten hat. Danach haben gestern aber die Verbündeten unter Führung Hlanzer-Balkins die Russen an der bessarabischen Grenze mit großer Wucht unter Anführung aller verfügbaren Truppen angegriffen und den Feind völlig geschlagen. Die Russen verloren 2000 Tote und Verwundete und 6000 Gefangene, sowie viel Kriegsmaterial. Sie zogen sich fluchtartig ins Innere Bessarabiens zurück.

Das Ende der Ostfront.

Das „Berl. Tagbl.“ berichtet aus Czernowitz: Das aus einem österreichischen und einem rumänischen Teile bestehende Rumortia ist durch einen Bach von einer Weite Breite geschieden und außerdem durch eine Grenzbrücke, die ständig gesperrt ist. Auf dieser Seite halten ein österreichischer Finanzwachmann und ein ungarischer Landsturmann mit dem Bajonett Waage. Jenseits der Grenze langweilt sich ein belarussischer Soldat ohne Waffe. Das ist der berühmte Punkt, wo der äußerste rechte Flügel unserer viele hundert Kilometer langen russischen Front endet. In der Nachbarschaft liegt Boien, dessen zerstörte Häuser über den schmalen Bruch ganz nahe zu sehen sind. Gegenüber, dicht am Bruch, endet der russische linke Flügel. Ein lebhafter Tag war, als unsere Artillerie auf einer früher von den Russen mit Steinen versetzten Höhe überlegte. Der Geschütztransport wurde mit übermenschlicher Anstrengung in einer Nacht bewältigt. (Str. Bl.)

Die Menschenverluste unserer Gegner.

So eifrig die Franzosen in ihrem eigenen Lande ihre Verluste verheimlichen, so scheinen sie doch durch ihre ausländischen Dispositionen, wenn nötig, mit Zahlenangaben herauszurücken. Wie wir nämlich dem „Financial Chronicle“ entnehmen, hat die französische Hilfs-Gesellschaft in New York am Mittwoch vor vierzehn Tagen dort einen Aufruf veröffentlicht und dabei angegeben, daß bis zum 1. Juni 1915 (also zu einer Zeit, in der die Schlacht bei Arras mit ihren schrecklichen Verlusten noch nicht abgeschlossen war), die Menschenverluste der Republik sich auf 1 400 000 stellten. Davon werden rund 400 000 als tot, 700 000 als verwundet, die restlichen 300 000 als gefangen bezeichnet. Derselben Quelle entnehmen wir eine Schätzung für England, wonach bis zum 1. Juni 116 000 Mann gefallen sind, 229 000 seien verwundet und 83 000 vermißt oder gefangen gewesen, zusammen also 428 000. Für Rußland lauten die als vorgezeichneten Angaben, offenbar viel zu niedrig, auf 733 000 und 1 982 000 und 770 000, zusammen also 3 485 000. Die Ziffern für Rußland können darum nicht stimmen, weil allein an der Ostfront 1 100 000 Russen als gefangen gemeldet sind.

Wieder ein Kunst-Protest.

WB. Paris, 26. Juli. Der „Temps“ meldet: Der Ausschuss für historische Monumente im Palais de la Sorbonne protestiert gegen die Zerstörung der kunsthistorischen wertvollen Gebäude in Arras durch die Deutschen, welche jeder strategischen Notwendigkeit entspreche. Der Ausschuss fordert, daß als Vergeltung in ähnlicher Weise nach dem Friedensschluß alle historischen Kunstwerke des Reiches, welche nicht der Kunst Deutschlands und Österreichs angehören, beschlagnahmt und in die

verwundeten Gebiete Frankreichs und Belgiens gebracht werden.

(Es ist erstaunlich, zu welchen Albernheiten sich in Frankreich selbst ernste Männer versteigen.)

Die französische Soldaten urteilen.

Bern, 26. Juli. Wie Gustav Herbe in der „Guerre Sociale“ berichtet, erklären französische Soldaten, die auf Urlaub zurückkehrten, man sollte die Soldaten nicht aus den Schützengräben herauslocken lassen, bevor Gasmasken oder Artillerie die deutschen Maschinengewehre zerstört habe, sonst würden die Franzosen abgeschlachtet. Unrichtig sei es, 200 bis 300 Franzosen töten zu lassen wegen der Eroberung eines feindlichen Grabens ohne strategischen Wert. Ferner sollte man die Soldaten in den Schützengräben lassen, wenn man keine Reservisten zur Unterstützung habe. Die beste Waffe im Schützengrabenkrieg sei nicht das Gewehr, sondern die Handgranate. Es fehle der französischen Armee an solchen, und die Soldaten verstünden nicht, sie zu handhaben. Da es sich um einen Belagerungskrieg handele, sollte die französische Armee zweimal, je zehnmal mehr Maschinengewehre haben. Die Deutschen besäßen viele tausend solcher. Ein einziges Maschinengewehr erzeuge 100 bis 200 Tote. Man könne soviel französische Truppen als man wolle gegen den Feind führen, von den Maschinengewehren werden sie niedergemacht. Den französischen Soldaten mangle es an Kenntnissen zur Handhabung der Maschinengewehre.

Die Dardanellen.

Einem neutralen Lande angehörtiger Offizier, der den letzten Kämpfen an der Dardanellenfront beigewohnt hat, erklärt, er halte es für ausgeschlossen, daß es den Alliierten gelingen könne, die Dardanellen einzunehmen. Die Türken ergötzen jetzt so viel Munition, daß sie nicht befürchten müßten, aus Mangel daran die Verteidigung aufzugeben.

Englische Hinterlist.

WB. Berlin, 25. Juli. Wie wir von zuständigen Seiten erfahren, hat ein deutsches U-Boot am 20. Juli um 11 Uhr vormittags etwa 180 Seemeilen östlich Firth of Forth einen circa 800 T. großen Dampfer angehalten, der die dänische Flagge führte. Der Dampfer eröffnete plötzlich aus zwei Geschützen das Feuer auf das U-Boot, holte nach der ersten Salve die dänische Flagge nieder und feuerte weiter, ohne daß er eine Flagge setzte und erst nach der fünften oder sechsten Salve die englische Kriegsflagge zeigte. Es ist einem Gläubigen zuzuschreiben, daß das U-Boot dem hinterlistigen Angriff nicht zum Opfer gefallen ist. Gemeine Behandlung des gefangenen Gouverneurs von Samoa.

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt: Bekanntlich ist der Gouverneur von Samoa Dr. Schulz seit Oktober v. Jahres auf der Insel Motulbi bei Ausland (Neuseeland) mit sechzehn Gefangenen von Samoa interniert. Für Dr. Schulz, der ein halbes Menschenleben in den Tropen verbracht hat, ist das rauhe Klima der Insel für sich vielleicht gesund, jedoch geradezu gesundheitgefährlich. Er ist mit anderen Gefangenen, Handwerker, Seeleuten usw., in einer etwa 240 Quadratmeter großen, sonst nur für den Aufenthalt von Kranken bestimmten Baracke untergebracht, die in Verschläge eingeteilt ist. Seinen Verschlag muß der Gouverneur selbst reinigen, für angenehme Wohnbedingungen ist nicht gesorgt. Dazu ist er dauernden Quälereien der „Senkmenen“ ausgesetzt.

Das genügt wohl und bedarf keines Kommentars. Wir hoffen aber bald von Gegenmaßnahmen zu hören.

Die Behandlung der engl. Kriegsgefangenen in Deutschland.

In England ist ein Buch mit einem weiten Verzeichnis der amerikanischen Vertreter in Deutschland und dem britischen Auswärtigen Amt über die Behandlung der englischen Kriegsgefangenen in Deutschland veröffentlicht worden. Aus den Mitteilungen der Amerikaner, welche die Lager in Nordfriesland und Westenburg betreffen, deren Verhältnisse als ungünstig bezeich-



net worden wären, ergibt sich, daß, soweit eine Befestigung möglich war, im großen und ganzen die Dinge befriedigend lagen.

Ein „Häuflicher“ Beuge.

WB. Berlin, 24. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt folgende Mitteilung: Die „Times“ brachten in ihrer Nummer vom 22. Juli unter der Überschrift „Sein eines britischen Kaplans“ ein Eingekandt von rev. e. h. Tottenham, früherem englischen Pfarrer in Karlsruhe, worin dieser mitteilte, seine dortige Wohnung sei ausgebrochen und sämtlicher Hausrat verkauft worden. Tottenham bemerkte dazu, dies entspreche ganz den Erfahrungen, die er mit der deutschen Rechtspflege gemacht habe. Nach an zuständigen Stelle eingezogenen Erkundigungen handelt es sich um folgenden Sachverhalt: Nachdem der englische Pfarrer Tottenham im Juni 1914 Karlsruhe verlassen hatte, meldete sich bald eine Anzahl von Gläubigern bei Gericht. Sie stellten strenge Forderungen gegen ihn. In deren Verlauf sie einen dringenden Arrest zur Befriedigung des in der Wohnung zurückgelassenen Hausrats erwirkten. Daraufhin wurde die Wohnung von Gericht wegen geöffneter, das pfändbare Eigentum Tottenhams vorrätigsmäßig in ein Pfandlokal geschafft und dort gemäß § 130 Abs. 3 der R.D. versteigert. Der Erlös im Gesamtbetrag von 1286 Mark wurde beim Gericht hinterlegt und ist inzwischen auf Grund vorläufig vollstreckbarer Urteile unter die Gläubiger zur Befriedigung ihrer Forderungen verteilt worden. Bei dieser Gelegenheit sei noch festgestellt, daß der Pfarrer vor der Abreise zwei Kisten mit Silberfachen bei einem Goldschmied gegen ein Darlehen von 250 Mark verpfändet hatte. Wenn er in dem Eingekandt in der „Times“ bemerkt, er habe seine Erfahrungen mit der deutschen Rechtsprechung, so ist dies allerdings nicht unzutreffend. In der Zeit vor dem Kriege schwebten gegen ihn drei Prozesse, nämlich zwei Klagen auf Zahlung der Wohnungsmiete und eine Klage seines Dienstmanns auf Auszahlung von 29 Mark Dienstlohn und Entschädigung. Die beiden ersten Klagen wurden durch Vergleich oder nach Leistung einer Abschlagszahlung erledigt, die dritte endete mit der Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 750 Mark Dienstlohn.

Die Höchstpreise für Getreide.

Berlin, 25. Juli. (Str. Bl.) Durch die neue Verordnung über die Festsetzung der Höchstpreise für Brotgetreide sowie für Gerste und Hafer wird bestätigt, was wir gemeldet haben, daß nämlich eine Erhöhung der Sätze für Brotgetreide gegen das Jahr 1914 nicht eintritt, daß aber für Gerste und Hafer die Sätze wesentlich höher angelegt worden sind. Eine wesentliche Veränderung wird dadurch erzielt, daß nicht mehr wie im Vorjahre 22 Höchstpreisbezirke vorgegeben sind, sondern nur noch vier. 1914 schwankten innerhalb der 22 Höchstpreisbezirke die Preise für Roggen zwischen 205 und 237. Diesmal beträgt die Schwankung in den vier Höchstpreisbezirken 215 bis 230; denn durch die Bundesratsverordnung wird bestimmt, daß der Preis für die Tonne inländischen Roggens aus der Ernte 1915 beim Verkauf durch den Erzeuger nicht übersteige: 215 M in Breslau, Bromberg, Danzig, Glogau, Königsberg i. Pr., Posen, 220 M in Berlin, Dresden, Leipzig, Magdeburg, Rostock, Schwerin i. M., Stettin, 225 M in Braunschweig, Bremen, Kassel, Emden, Erfurt, Hamburg, Hannover, Kiel, Jülich, 230 M in Aachen, Köln, Dortmund, Duisburg, Frankfurt a. M., Mannheim, München, Saarbrücken, Straßburg i. E., Stuttgart.

In den nichtgenannten Orten (Nebenorten) ist der Höchstpreis gleich dem der nächstgelegenen Hauptorte. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Ist für die Preisbildung eines Nebenortes ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinaufsetzen. Die Höchstpreise gelten nicht für Saatgetreide, das nachweislich aus landwirtschaft-

lichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßt haben.

Für das Saatgetreide ist kein Höchstpreis festgelegt worden, aber es ist durch neue Bestimmungen geregelt, daß wirklich nur das alt Saatgetreide von der Festsetzung des Höchstpreises freibleibt, was zur Saat dient. Dafür sind bereits in der Bundesratsverordnung vom 28. Juni die nötigen Kontrollen geschaffen und es ist weiter dafür gesorgt worden, daß nur die Landwirte den Handel mit Saatgetreide betreiben dürfen, die ihn bereits zwei Jahre früher getrieben haben. Für Qualitätsgerste, wie sie für die verarbeitende Industrie bestimmt ist, zum Beispiel für die Brauereien und die Gerstenfabrikation, sind Höchstpreise nicht festgelegt worden und zwar aus dem Grunde, den Landwirten den Anreiz zu geben, noch eine Trennung zwischen Futtergerste und Qualitätsgerste vorzunehmen. Der Bezug der Qualitätsgerste ist an den Besitz eines Bezugsbeweises geknüpft, der von der neu gegründeten Reichsfuttermittelstelle ausgestellt wird. Die Reports für Brotgetreide treten vom 1. Januar ab in der bisherigen Form ein. Man will damit erreichen, daß nicht alles Getreide sofort auf den Markt geworfen wird, sondern zunächst bei den Landwirten, den besten Lagerhaltern, aufbewahrt bleibt. Das ist bei Brotgetreide auch um deswillen erwünscht, weil wir noch größere Reserven haben und an und für sich schon durch das Kreditbedürfnis eine große Menge der neuen Ernte auf den Markt kommen wird. Anders liegt die Sache bei Hafer. Hier ist der Vorrat ziemlich aufgebraucht und zu diesem Zwecke wird bei Hafer eine Deckungsprämie gewährt, indem bis zum 1. Oktober für den Verkauf von Hafer ein Zuschlag von 5 M und ein Höchstpreis gewährt wird. Die Prämien für die Kommissionäre sollen auch in diesem Jahre wieder bis zu 4 M betragen, aber man hofft, daß diese Höchstgrenze namentlich auch durch die Selbstbewirtschaftung möglichst nicht erreicht wird. Vorläufig wird an den Ausnahmestellen nicht geändert. Die Festsetzung der Höchstpreise ist dem Kommunalverband überlassen und zwar mit der Maßgabe, sie möglichst niedrig zu halten. Falls dabei ein Kommunalverband einen Profit herauswirtschaftet, ist er gehalten, diesen Profit wieder für die Volksernährung, zum Beispiel durch Bereitstellung von billigen Wohnen, Erben usw. aufzuwenden.

Deutschland.

Die nächste Reichstagsitzung am 19. August.

* Berlin, 26. Juli. (Mitteil.) Die nächste Vollsession des deutschen Reichstages findet am 19. August, nachmittags 2 Uhr, statt. Die Haushalts-Kommission des Reichstages wird ihre Beratungen am 17. August, vormittags 10 Uhr, wieder aufnehmen.

* Die Preise und der Krieg. Am 1. Juli haben wieder über 200 Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt. Seit Beginn des Krieges sind es bereits 1200, die aufgehört haben zu erscheinen, und soll ebensoviel haben eine Erhöhung der Bezugspreise vorgenommen.

* Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen. Die Sammlung, deren Ergebnis unter dem Namen „Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen“ dem Kaiser zum freien Verfügung für die Kriegsfürsorge überreicht werden soll, wird jetzt abgeschlossen. Sie hat einen ungeahnten Erfolg gehabt, denn wenn sich auch das Gesamtergebnis wegen der Verzögerung der Sammlung über ganz Deutschland noch nicht völlig übersehen läßt, so ist es doch sicher, daß 3 1/2 Millionen erreicht, wenn nicht überschritten werden. Die Sammlung ist zu einer wirklichen Volksbewegung geworden, an der sich hoch und niedrig beteiligt hat, Königinnen wie einfache Frauen aus dem Volke, deren Liebe zu Kaiser u. Reich sich oft in rührendster Weise offenbarte — und der Hauptteil der 3 1/2 Millionen setzt sich aus kleinen und kleinsten Beiträgen zusammen.

Bezugspreis:
 Viertel 1,50 Mt. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mt., bei der Post abgeholt 1,50 Mt.

Gratis-Velagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Monatsübersicht von Nassau.
 3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die Nebengespaltene kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Kaball wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 170.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 27. Juli 1915.

46. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

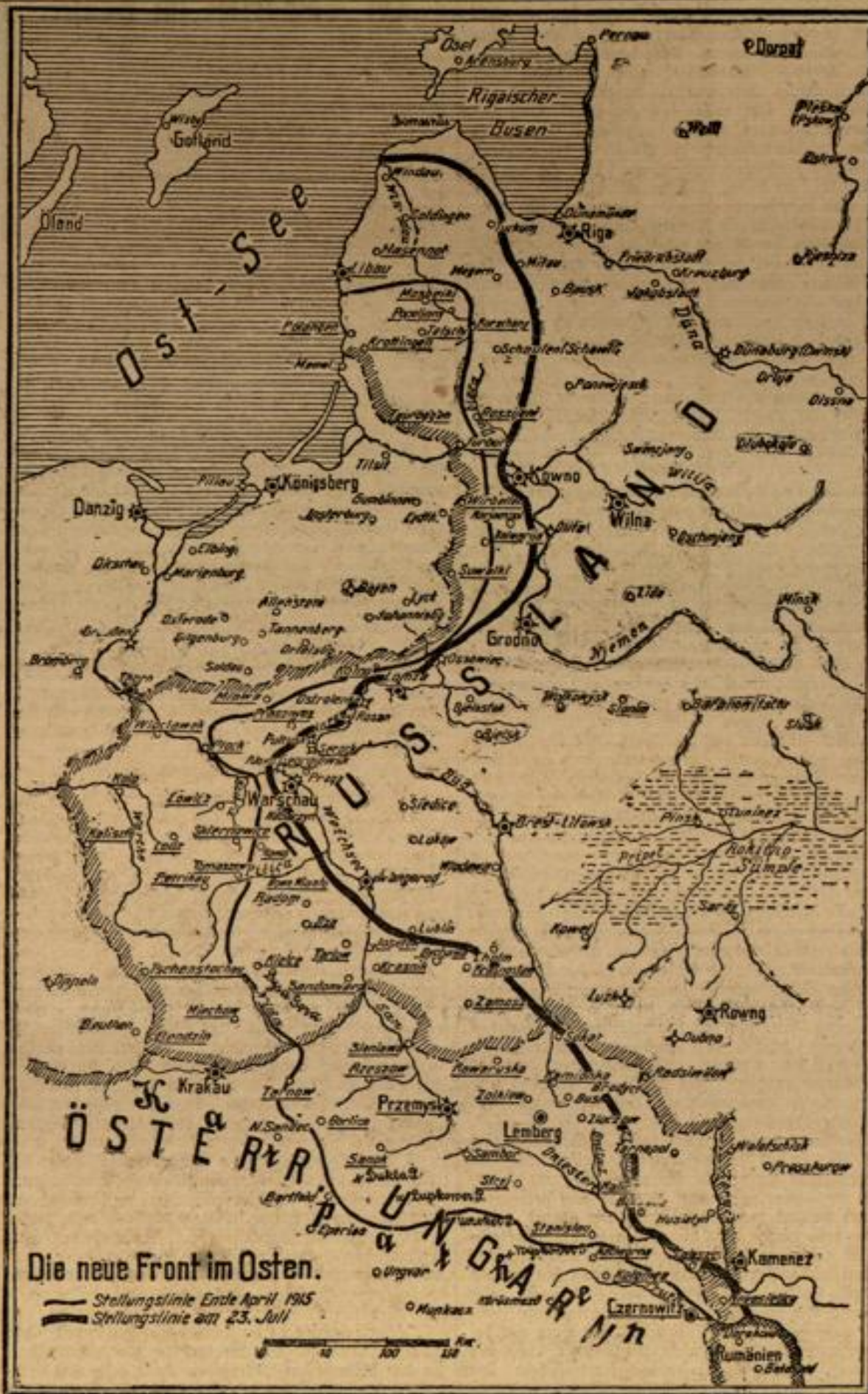
Aufzeichnungen eines russischen Offiziers.
 WB. Gernold, 26. Juli. Ein gefangener russischer Offizier antwortete auf die Frage, warum so wenige russische Offiziere in Gefangenschaft geraten, auch dann, wenn die Russen in Massen gefangen werden: „die eine Ursache ist, daß bei uns ein großer Mangel an Offizieren herrscht, der zweite traurige Grund, der in der letzten Zeit öfters vorgekommen ist, ist der, daß die Russen sich ergeben und die Offiziere, die dieses verhindern wollten, niedergemetzelt wurden. Als sich das öfters wiederholte, befahl die Seeresleitung, daß die Offiziere sich hinter den Schützengräben aufhalten müßten, jedoch nun die Offiziere meist rechtzeitig flüchten. Ueber die Kriegslage befragt, sagte der russische Hauptmann: „Unser Schicksal ist entschieden; jeder weitere Tropfen Blut fließt umsonst.“

Aufhebung von Vergeltungsmaßnahmen gegen Frankreich.
 WB. Berlin, 26. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit:

In Nr. 192, 1. Ausgabe vom 13. d. Mts. hatten wir mitgeteilt, daß in dem französischen Fort Entremont etwa 50 kriegsgefangene deutsche Offiziere sich tagsüber nur eine Stunde auf einem kleinen Hofe bewegen und sich nicht gegenseitig besuchen dürfen. Infolgedessen seien 50 gefangene französische Offiziere entsprechend den Beschränkungen interniert worden. Inzwischen hat die deutsche Regierung unter Vermittlung einer neutralen Macht von der französischen Regierung die Nachricht erhalten, daß sich gegenwärtig die deutschen Offiziere tagsüber im Hof des Forts frei bewegen und miteinander verkehren dürfen. Daraus sind den französischen Offizieren auferlegten Beschränkungen alle aufgehoben worden.

Die Schlacht am Monzo.

Wien, 26. Juli. (Chr. Press.) Die Schlacht bei Görz hat noch zu keinem Ende geführt. Immerhin ist aber der Ausgang der Schlacht ohne fähige Prophezeiungen nicht mehr zweifelhaft. Der vorläufige und zurückhaltende Bericht des österreichischen Generalstabs sagt, daß die vielen Misserfolge des zweiten italienischen Angriffs immer deutlicher werden. Die Italiener wollten mit aller Gewalt einen Erfolg erzielen, und sie suchten tatsächlich mit Tapferkeit. Das geht daraus hervor, daß sie den Kampf fast überall bis zum Sonnenende führten, und daß es ihnen an einigen Stellen sogar gelang, bis in unsere Gräben vorzudringen. Aber gegen die Tapferkeit der österreichischen Truppen vermochten die italienischen Massen doch keinen Erfolg zu erzielen. Die Stärke der von der italienischen Seeresleitung in dem Kampf gegen den Görz-Brückenkopf und das Doderbocktaube eingesetzten Angriffsmassen dürfte vermutlich das Gros der gesamten Streitkräfte sein. Die Italiener zum Krieg gegen unsere Monarchie zur Verfügung hat. Lange genug hat Cadorna gezögert, seine Hauptmassen in den Kampf zu bringen. Nun hat er sich endlich doch dazu entschlossen in der Hoffnung auf einen Erfolg. Einen Abschnitt im Westen westlich von Görz griffen zehn italienische Regimenter an. Das sind zweieinhalb Divisionen, also fast eine kleine Armee. Nicht minder stark waren die Angriffe gegen unsere Stellungen, und zwar nördlich von Görz sowie gegen den Doderbocktaub. Auch hier — Monfalcone, der mit allen seinen Brückenbatterien an das Plateau von Doderbo bis zur Seeresleitung und weiterhin unbeschränkt in unserem Besitz ist. Wo die Italiener in den tagelangen Kämpfen vorübergehend kleine Erfolge erzielten,



wurden sie durch unsere Truppen alsbald wieder übermäßig und zurückgetrieben. Ihre Kraft scheint im Erlahmen begriffen zu sein, denn die mit so großer Festigkeit und Hartnäckigkeit geführten Angriffe sind angelegentlich schwächer und seltener geworden. Vielleicht mag auch der Feind das Ruhegefühl seines wiederholten Unternehmens eingesehen haben, gegen unsere Stellungen immer wieder neue Vorstöße unter schweren Verlusten zu führen. Die gestrigen Angriffe, von denen einer

auf die Höhe von Podgora durch Artilleriefeuern im Keime erstickt wurde, wurden überall erfolgreich abgelehnt. Sie waren auch viel leichter zurückzuweisen, weil sie nicht mehr mit der früheren Stochkraft ausgeführt worden sind. Am heutigen Morgen selbst lebte der Kampf schon ruhiger ein. Auf allen Angriffspunkten wurde der Feind mit Erfolg zurückgeschlagen. Er hat seit Kriegsbeginn nicht um Quadratmeter Terrain gewonnen.

Die belgische Armee.
 WB. Brüssel, 26. Juli. Die „Nieuwe Brüsseler Zeitung“ meldet: Die belgische Armee bereitet methodisch einen Winterfeldzug vor. Schützengräben und Aufnahmestellungen werden den Anforderungen des Winters entsprechend möglichst eingerichtet. Für den September werden 27 000 Mann Verstärkungen, nämlich der Ersatzbestand des diesjährigen Aufgebotes, das in verschiedenen französischen Städten ausgebildet wurde, erwartet.

Deutschland.

• **Unsere Kriegsvorräte.** Von Beachtenswürdigkeit Seite wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ geschrieben: Mit leichtem Herzen als nach Beginn des Krieges und in den Wintermonaten denkt und spricht man jetzt in Deutschland von den Ausbungerungsplänen unserer Gegner und ihren Wirtschaftskriegen, liest hin und wieder mit einigem Humor, daß den Ausbungerern noch nicht die Hoffnung geschwunden ist. Unsere vorjährige Ernte in den wichtigsten Brot- und Mehlentrüben hat dank unserer Organisation viel weiter gereicht, als jemals gedacht worden ist. Wir kommen mit statischen Vorräten in das neue Erntejahr hinein. Und diese neue Ernte, die zum Teil ja schon in den Scheuern ist, zum Teil sich überlegen läßt, ist so gut geraten, daß man ohne Uebertreibung sagen kann: Die Idee, uns während des Krieges auszubungern, ist als eine Lächerlichkeit durch die Tatsachen erwiesen. — Der Mensch lebt aber nicht bloß von Fleisch, Brot, Kartoffeln und Gemüse, er braucht, namentlich zum Kriegsführen, noch anderes, vieles auch, was in der Haushaltung zur Friedenszeit aus dem Auslande eingeführt worden ist. Da ist es nun sehr erfreulich zu wissen, daß auch diese wichtigen Rohstoffe, teils vegetabilische Produkte, die Öle und Fette liefern, dann aber auch für die Industrie und speziell für die Kriegsindustrie wichtigen Metalle, wie neuere sorgfältige Aufnahmen u. Schätzungen ergeben haben, durch die Vorräte über alle Erwartung und erstaunlich groß sind, die sich im Privatbesitz befinden. Wir werden nie Mangel an Blei haben; wenn er je eintreten sollte, sind so ungeheure Mengen von Blei, namentlich in Gestalt von Rohren vorhanden, die durch andere, namentlich eiserne ersetzt werden können, daß jeder mögliche Bedarf auf lange hinaus gedeckt ist. Von dem Kupfer gar, diesem Welt handelsartikel, der während des Krieges mit Recht so oft genannt wird, befinden sich zur Zeit Vorräte zur Verfügung der Militärverwaltung, die über die wahrscheinliche Dauer des Krieges hinausreichen. Sollte der Krieg aber, wenigstens nach dem in Medien und in Zeitungsartikeln unserer Gegner bisweilen ostentativ bekundeten Entschluß, noch Jahr und Tag dauern: wir haben auch dann noch Kupfer genug, genug sogar für jede mögliche Dauer des Krieges hinaus. Denn — warum soll man eine erfreuliche Tatsache der allgemeinen Kenntnis vorenthalten? — eine Schätzung zuverlässiger Statistik hat ergeben, daß an entbehrlichem Kupfer im Privatbesitz in Form von Maschinenteilen, die durch andere Metalle ersetzt werden können, ganz besonders in Form von kupfernen Hausgerät, von Kesseln und Pfannen, von bronzernen Gegenständen u. in Form von Bedachungen profaner und öffentlicher Gebäude rund zwei Millionen Tonnen in Deutschland vorhanden sind. Auf diese Vorräte kann eine vor-

Tannenbergl.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Sillen.

(Nachdruck verboten.)
 Als er die drei aus dem Walde treten sah, kam er näher.
 „Totte doch man, Herr Oberleutnant,“ sagte er, „was haben Sie denn da Schnees? Ein Ruffe?“
 „Stimmteichendwetterwetter!“ Er ging um die Fremde herum und zog die Nase kraus. „Aber dann sah er plötzlich erlaucht auf Rothar, und sah wieder auf die Gestalt im Russenmantel, und wieder auf Rothar, und schüttelte den Kopf. „Das ist kein Ruffe, oder ich will gleich nach Dalsdorf kommen. Das ist doch 'n kleiner Mädchen!“
 Rothar lachte. „Jawohl, Gensche, so was fängt man nicht alle Tage! Haben Sie schon einen Schluß Raffee in Ihrer Kanone? Dann mal her damit, das wird der Kleinen auf die Beine helfen.“
 Gensche eilte davon und kam alsbald mit zwei dampfenden Weichdöfen wieder. „Einer ist for'n Herr Oberleutnant,“ sagte er und reichte ihn Rothar.
 Inzwischen hatten mehrere Jäger und Oberjäger sich ermuntert und waren herangefahren; Rothar befahl, eine Wache zu bringen, auf der die Verwundeten gebettet wurde. Er sah sie an, und jetzt im hellen Morgenlicht, stieg doch so etwas wie ein kleiner Zweifel in ihm auf, ob es wirklich Totte wäre.
 Hauptmann Molkenhauer froh aus seinem Zeit und Rothar ließ ihn heranziehen. Die Ueberwachung des Bataillonsführers war groß. Er ließ sich alles erklären, schüttelte wiederholt den Kopf und beugte sich dann zu dem Mädchen nieder, um es auszufragen. „Wie heißen Sie denn?“ fragte er, auf seinen Degen gestützt.
 Eine ängstliche Stimme gab Antwort: „Totte Molkenhauer.“
 Rothar nickte. Ja, ja, das war sie. Das war daselbe muntere Kind, das vor einer Woche bei Tisch neben ihm gesessen hatte. Auch er beugte

sich nieder, um sein Wort von dem zu verlieren, was sie mit leiser Stimme erzählte.
 „Wie kommen Sie denn hierher, und überhaupt zu dieser Verkleidung? Erzählen Sie mal ein bißchen!“
 Totte richtete sich mühsam ein wenig auf. Lühberstet unterstützte ihr den Rücken.
 „Die Russen kamen,“ sagte sie, „und wir mußten flüchten, meine Eltern und Schwestern und ich, auf einem Reitwagen in der Nacht. Erst saßen wir den ganzen Tag auf dem Kahlbruch, und Papa stach unsern Hund tot, weil er bellte. In der Nacht überließen uns die Russen unterwegs. Sie hielt erschöpft inne und lehnte den Kopf zurück, als ob sie ohnmächtig würde.“
 Der Hauptmann scharrte den Deckel von der Feldflasche und schloß ihr einen Schluck Rotwein ein, der ihre Lebensgeister wieder belebte.
 „Wir hatten uns gerade gelagert,“ fuhr sie fort, „da kamen die Russen. Ein paar von uns wurden totgeschossen, unsere Leute rissen aus, aber ich war nicht schnell genug, so blieb ich zurück.“
 „Und die Russen?“ fragte Hauptmann Molkenhauer.
 „Ich kam darauf, mich tot zu stellen, und blieb mühsam still liegen, neben den anderen Leuten. Die Russen fielen darauf rein und taten mir nichts. Zum Teil verfolgten sie unsere Leute, zum Teil ritten sie denselben Weg zurück, den sie gekommen waren.“
 Es war, als ob ein kleines Lächeln über Tottes blaßes Gesicht huschte: ein Abglanz der Freude ob des gelungenen Streiches.
 „Wann war das alles, was Sie erzählen?“ fragte der Hauptmann.
 „Gestern ganz früh, vielleicht um diese Stunde, es wurde gerade hell. — Und als nun die Russen weg waren, da richtete ich mich auf, und keiner war mehr zu sehen. Da zog ich einem von denen, die gefallen waren, den Mantel aus; denn ich dachte mir, weil doch die Russen in der Gegend sind, bin ich in russischer Uniform sicherer, und ich nahm auch die Mütze und ging in den Wald. Da bin ich den ganzen Tag gewandert, und hatte

nichts zu essen und wagte mich nicht heraus, und und als mich vorhin ein Soldat anrief, dachte ich, es wäre ein Ruffe, und duckte mich ins Gebüsch, und dann wurde ich geschossen.“ Sie schwieg und sank auf die Knie zurück.
 Der Hauptmann richtete sich auf. „Was halten Sie von der Geschichte, Herrgeist?“ fragte er leise. „Klingt sie nicht ziemlich romantisch, was?“
 Rothar sagte: „Nein, nein, Herr Hauptmann. Ich kenne das junge Mädchen, ich war auf dem Gute ihres Vaters hier bei Bischofsburg einquartiert, ich möchte mich dafür verbürgen, daß alles so ist, wie sie sagt.“
 Der Hauptmann lachte. „Donnerwetter, das wird ja immer romantischer! Nun kennen Sie sie gar schon? Fehlt bloß noch, daß es 'ne Verwandte von Ihnen wäre.“
 Er wandte sich wieder zu Totte: „Nun, seien Sie unbesorgt, mein Fräulein, die kleine Wunde, die Ihnen der Sanitäter gut verbinden wird, müssen Sie freilich mit in Kauf nehmen — wir können nicht jeden Russen schonen, weil unter seiner Uniform, etwa ein junges Mädchen stecken könnte. Im übrigen aber sind Sie hier bei den Jägern, mein Fräulein, die durchaus keine Unmenschen sind.“
 Totte machte die Augen groß auf. „Bei den Jägern? Bin ich bei den Jägern? Ich kenne einen Offizier von den Jägern aus Ortelburg.“
 Rothar beugte sich zu ihr nieder. „Mich kennen Sie Fräulein Totte. . . Oberleutnant Herrgeist — erinnern Sie sich?“
 Da strahlte Tottes Gesicht in glücklicher Lächeln. „Sie sind es? O, dann ist alles gut! Bringen Sie mich zu meinen Eltern. . . Aber wo mögen die sein?“
 „Das werden wir schon herausbekommen, Fräulein Totte — seien Sie ohne Sorge!“
 Der Hornist blies: „Angetreten — angetreten!“ Die Jäger waren verschwunden, die Jäger wimmelten durcheinander, die Kompagnien formierten sich.
 Der Sanitätsgefreite machte Totte rasch einen

kunstgerechten Verband, und Gensche räumte ihr seinen Platz auf der „Erschöpfung“ ein.
 Kommandorufe erklangen. Und rasch, wie sie gekommen, waren die Jäger wieder im Walde verschwunden und marschierten auf der Chaussee gen Bischofsburg.
 Stadtpatrouillen wurden vorausgeschickt; sie kamen mit der Meldung zurück, daß die Russen gestern in der Stadt gewesen seien, sich aber im ganzen anständig benommen hätten und daß die Stadt selber augenblicklich sicher sei. Die Bahnlinie nach Ortelburg sei zerstört, die Thorn-Insterburger Bahn jedoch völlig in Ordnung.
 Gegen fünf Uhr früh war man in Bischofsburg. Hier wurde Totte im Kreisfrankenhaus zurückgelassen. Das Bataillon selber marschierte nordwärts, um den Anschluß an die Bahnstrecke zu erreichen.
 Raum die Offiziere ahnten, was ihnen bevorstand.
 11. Kapitel.
 „Doch wenigstens wieder mal 'n Dack über'm Kopf!“ sagte Oberleutnant von Zistor, indem er sich in einem Winkel der Scheune auf ein Strohbündel warf. „Haben Sie 'ne Ahnung, Herrgeist, wie dies verfluchte Rest sich nennt?“
 „Wollen mal sehen.“
 Rothar zog die Karte hervor und suchte mit Hilfe der elektrischen Taschenlampe die angezeigte Stelle. „Se — Seelen!“ sagte er.
 Zistor sah ihn über die Schulter. „Da oben ist Gobenstein. . . Hier ist Tannenbergl, seligen Angedenkens. Da wird wohl auch so'n oder Vorfahr von mir mitgekommen haben. Und wie heißen die Rester da vor uns?“
 „Hier ist Rahna, und da, weiter östlich, Orslau.“
 „Reinen Sie, daß es morgen schon losgeht?“
 Rothar zuckte die Achseln. „Keine Ahnung! Wissen Sie vielleicht, wo der Feind steht?“
 „Der neue Herr — v. Bindenberg soll er heißen — wird es schon wissen. Der kennt die Gegend hier aus dem H. Mein älterer Bruder, der Major von den Dreimüßjergern aus Königsberg, hat manch Wandervogel mit ihm hier mitgemacht. Immer hier. Und immer dieselbe Aufgabe: Feind in die See

Reist wolfig und trübe, immer noch einzelne
Regenfälle.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Clementine Hötte Wwe.

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, öfters versehen mit den heiligen Sakramenten, im 80. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Hötte Wwe. geb. Kaelin
Anton Hötte, z. Zt. im Felde
Ferdinand Hötte, z. Zt. im Felde
Ludwig Hötte, z. Zt. im Felde.

Limburg a. d. L., Münster i. W., 26. Juli 1915.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause Frankfurterstraße 82 aus, das feierliche Exequienamt am selben Tage morgens 7 1/4 Uhr im Dom.

Danksagung.

Für die vielen Beweise, herzlichster Teilnahme, bei dem Verluste und bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders des

Theologiestudent

Georg Martin

sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir dem Herrn Pfarrer für die tröstlichen Worte am Grabe, den Krieger- sowie den übrigen Vereinen und den Verwundeten aus Waldernbach, welche dem Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben.

Lahr, den 26. Juli 1915.

In tiefer Trauer:

Die Eltern, Bruder und Verwandten.

Nachlassversteigerung.

Donnerstag, den 29. d. M., nachmittags von 3 Uhr ab, versteigere ich Blumenröderweg Nr. 2 hier meistbietend gegen bar: den gesamten Nachlass der verstorbenen Anna Maria Zimmermann geb. Groß, bestehend aus:

Haus- u. Küchengeräte, Kleidungsstücke u. Wäsche.

Limburg, 26. Juli 1915.

Bäse, Gerichtsvollzieher.

Elektrische Beleuchtungskörper,

Hängelampen, Tischlampen, Klavierlampen

und alle dazu gehörenden Installationsartikel.
Glaser & Schmidt,
Limburg. 1019

Kaarsausfall,

Kopfschuppen sind natürliche Erscheinungen, sobald sie überhand nehmen, mahnen sie zu einer rationellen Haarpflege. Durch regelmäßiges Waschen mit dem **Schwefelkopf-Schampoo** (Paket 20 Pf.) werden Kopfschuppen und Haare gereinigt und Haarausfall verhindert. Zur Kräftigung des Haarwachstums, Stärkung der Kopfserven, gegen vorzeitiges Ergrauen und auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwaschung behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Peru-Emulsion**, Flasche M. 1.80, Probeflasche 50 Pf.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Afford-Maurer

steht ein

Baugeschäft Carl Rudolph,

Wülheim-Ruhr-Saarn,

Baufelle: Kolonie Schönebeck bei Borbeck, Bonnstraße.

Bruchverwalter,

energisch und durchaus zuverlässig, der mit Pflasterstein- und Schotterfabrikation vollständig vertraut sein muß, für größeren Bafaltbetrieb im Westerwald ehestens gesucht. Bewerbungen unter ausführlichem Nachweis über bisherige Tätigkeit und Gehaltsforderungen unter 7670 an die Expedition d. Blattes erbeten.

Metallbetten

an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatt, Kinderbett.
686 Eisenmöbelfabrik Suhl.

Möblierte Manfarden-Zimmer

mit 1 oder 2 Betten zu verm.
Näh. Expedition. 7777

Waidgerechter Jäger sucht Jagdgelegenheit

in gut besetztem Revier während der Jagtzeit. Ex. Ausübung des Abschusses für die Tauer des Krieges. Gefl. Angebote an die Expedition d. Bl. unt. F. 7749.

Junge Ziegenlamm, 4 Monate alt, zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. 7758

Suche gebr. Landauer zu kaufen, gebe auch ein Halberbeck in Kaufsch. Deutsches Haus, Limburg. 7765
Reichtes Fuhrwerk u. Wagensfuhrten werd. angenommen.

Ruchfäde

in guter Ausführung empfiehlt
August Döppes,
Frankfurterstraße 17.

Bienen-Bonig!

Garantiert naturrein, liefert 10 Pfd.-Dose zu 11.40 Mk. und 1 Pfd. Blechdose zu 1.20 Mk. fertig zum Versand ins Feld.
Johann Wolf, Lahr. 7696

Günstige Offerte für Offiziere.

Sehr schöne, vollständig möblierte 3-Zimmer-Wohnung mit Küche, in gesunder Lage während des Krieges zu verm. Offerten unter 7725 an die Expedition.

Jünger Beamter sucht auf einige Wochen zur Erholung (Westerwald, Untertaunus) Zimmer mit Pension. Offerten unter 7773 an die Exp. d. Blattes erbeten.

Einfamilienhaus

in schöner ruhiger Lage, 9 Zimmer, allem Zubehör, Warmwasserheizung u. Garten, zu vermieten.
7675 Frz. C. Haas.

In meinem Neubau Barterre-Wohnung mit 6 Zimmern für 1. Okt. event. auch früher zu verm.
7674 Frz. C. Haas.

4-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör p. 1. Sept. oder 1. Oktober zu vermieten. Zu erst. Holzheimstr. 20. 7686

Alleinstehende Dame sucht 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör in Mitte der Stadt. Zu erst. Exp. 7780

3-Zimmer-Wohnung m. all. Zubehör per 1. August zu vermieten. 7764
J. Feller, Brändenvorstadt, Wasserhausweg Nr. 2.

Gut möbliert. Zimmer für besseren Herrn oder Dame sofort zu vermieten. 7768
Untere Grabenstraße 20. II.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung

für sofort zu verm. 7771
Wo, sagt die Exp. d. Bl.
Freundl. Manfarden-Wohnung zu vermieten. Graupfortstr. Nr. 9. 7775

Marmorfäher

sof. gef. Bewerbungen unter Ang. bish. Tätigkeit an
Louis Steinhauer,
7752 G. m. b. H.
Lönabrad, Bischofstr. 8.

Braver Junge

als Friseurlehrling gesucht.
7709 Blöge 8.

Arbeiter

für mein Rohlengefaßt, 2 desgl.

für meine Farbmanne (Tag- und Nachtschicht), gesucht
Aloys Ant. Hill,
7759 Limburg.

Tüchtige Ofenmaurer

bei hohem Lohn gesucht.
Hahnische Werke, A. G.,
7717 Großenbaum, Bezirk Düsseldorf.

Hausbursche

bei gutem Lohn sofort gesucht.
Räheres Exped. 7827
Jünger, verheiratet, militärfreier Mann sucht Vertrauensposten, evtl. als Kassierer oder sonst dergl. Position kann gestellt werden. Off. u. 7731 Exp.

Mühle

mit guter Wasserkraft (Tagesleistung ca. 75 Pfr.) in unmittelbarer Nähe der Bahn, zu verkaufen oder zu verpachten. Offerten unter 7716 an die Expedition d. Bl.

Hausbursche

gefucht.
Mehgerei Raffai.

Friseurgehülfe

gefucht von
M. Schick, Limburg,
7788 Obere Schiede 23.

Portiers

ist bei uns neu zu besetzen. Geeignete Leute, die nüchtern und zuverlässig sind, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Lohnforderung umgehend bei uns zu melden.
Glasfabrik Birges.

Mädchen

aus guter Familie, für einen H. Haushalt, 3 Personen, auf dem Lande, welches etwas trocken kann, im Alter von 18 bis 20 Jahren, bei guter Verpflegung und angenehmer dauernder Stellung gesucht.
Frau Maschinenmeister
Roggenkämper,
7769 Grube Holzappel.

Dienstmädchen

für sofort gesucht. Zu erst. Expedition. 7729

Mädchen,

das Haushalt selbständig führen kann, da Frau den ganzen Tag im Geschäft ist, sofort gesucht.
7763
Wo, sagt die Expedition.

Dienstmädchen,

m. außer Küchenarbeit das Melken versteht, bei gutem Lohn auf sofort in katho. Anstalt mit geistl. Leitung gesucht. Näh. d. d. Exp.

Dienstmädchen,

von 17-18 Jahren gesucht. Näheres Expedition. 7767

Starke Handleitertwagen

in bester Ausführung, empfiehlt billigst
Friedrich Josef Hannappel, Hundfangen (Dell.-Nassau). Steter Versand nach Auswärts nur an Private. Preisliste kostenlos.

Holzsteiner Ferkel,

hierdiligst untersucht, in meinem Stalle in Wallmerod zu verkaufen.
7776
Kaspar Krumm, Wallmerod.

Aufruf

Zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernden werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und im dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250000 Kronen, zu dem gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel, General-Oberst, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin.
Albert Prinz v. Schleswig-Holstein, Oberstleutnant, zugeteilt dem stellvertretenden Generalkommando des Gardekörps.
Dr. von Schwabach, Chef des Bankhauses S. Bleichröder, Rittmeister der Reserve.

von Loewenfeld, General der Infanterie, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Stellvertreter kommandierender General des Gardekörps.
Erbmarschall Graf von Plettenberg-Heeren, z. Zt. Adjutant bei dem Oberkommando in den Marken.
Geh. Medizinalrat Prof. Dr. P. Silex, Berlin.

Alexander Graf von Gersdorff, Rittmeister z. Zt. kommandiert zur Ersatz-Eskadron des 1. Garde-Dräger-Regts. in Berlin, als Schriftführer.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W., Behrenstraße 63, erbeten.

Postcheckkonto Berlin No. 493.

Beiträge werden auch von unserer Zeitung entgegengenommen.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen



Patent-Selbstentleerer, Patent-Selbstbinder-Strohpressen
ZUG-LOKOMOBILEN
als Betriebskraft und Ersatz für Zugtiere bestens zu empfehlen.

Wirksames und sehr beliebtes Insertionsorgan!

Anzeigen

finden die weiteste Verbreitung u. größte Beachtung in dem in Limburg a. d. Lahn erscheinenden

Zellenpreis 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 35 Pfg.

Der Nassauer Bote ist nachweislich die in allen Kreisen der Bevölkerung von Limburg und Umgebung verbreitetste und gelesenste Tageszeitung. Größte Abonnentenzahl!

Haupt-Anzeigenblatt

für die Verkehrs-Interessen der Stadt und Landgemeinden, besonders für solche Bewohner der näheren und weiteren Umgebung, die in Limburg ihre Einkäufe etc. besorgen. Probe-Nr. frei!

Abonnement vierteljährlich 1.50

Im selben Verlage erscheint:

St. Lubentius-Blatt

Meistverbreitetes katho. Sonntagsblatt der Diözese Limburg

Anzeigenpreis: Zeile 20 Pfg. Abonnement: vierteljährlich 50 Pfg.

Ferkel.

Habe am Donnerstag, den 29. Juli einen Transport

Holzsteiner Ferkel,

hierdiligst untersucht, in meinem Stalle in Wallmerod zu verkaufen. 7776

Kaspar Krumm, Wallmerod.

Geldschränke

Wegen mangelnder Beschäftigung sind moderne

äußerst billig abzugeben. Offerten unt. E. F. 7776 an die Geschäftsstelle d. Bl.